



Stadt & Land

Nachrichten und Meinungen aus Tittmoning

- An alle Haushalte -

Aus dem Inhalt:

Tittmoning: eine Kleinstadt mit vielen Aufgaben

Wir müssen was tun: Stadtplatzsanierung tut Not

Kronleuchter

Der Chiemgauer

- das bessere Geld für die Region, auch für Tittmoning?

Ein Dorf lebt: Wirtshaus Asten

Aus Spaß am Sport und Freude am Helfen

Tittmoning: eine Kleinstadt mit vielen Aufgaben

SPD-Fraktionschef Dirk Reichenau hält Rückschau auf dreieinhalb Jahre Kommunalpolitik im Rathaus

Wer wissen will, welches Bild die Tittmoninger CSU von sich hat, den klärt die „CSU-Stadt-Rundschau“ vom Januar 2012 auf: Konrad Schupfner erklärt die Welt, seine „Mitmachpartei“ CSU ist Tittmoning, und die regelt alles so gut, dass wir die anderen eigentlich gar nicht mehr bräuchten. Fakt ist aber: Von den Mitgliedern der CSU-Fraktion kommt wenig Eigeninitiative, sie verlassen sich darauf: Unser Bürgermeister wird's schon richten.

Demokratisierung der Stadtratsarbeit

Dabei wird gerne verschwiegen, dass mit der Einrichtung eines Haupt- und Finanzausschusses, von Klausurtagungen und – sofern zur Mehrheitsfindung nötig –, interfraktionellen Gesprächen beim Bürgermeister meinen Vorschlägen zur „Demokratisierung“ der Stadtratsarbeit nach den „absolutistischen“ Jahren eines Herrn Cremer Folge geleistet wurde. Viel zu lange und selten zum Wohl der Stadt stand unumstößlich fest, dass sich die Meinung der CSU bzw. ihres Bürgermeisters immer durchsetzte, ganz gleich, welche Argumente dagegen standen. Dass seit der Kommunalwahl 2008 mehr Meinungen, Argumente und Ideen für die Stadtgemeinde eingebracht werden, dass in offenen Diskussionen gemeinsam die beste Lösung gesucht werden muss, ist eine gute Entwicklung, auf die wir stolz sein können und sollten.

>>

Wirtschaftsfreundliche Politik

Tatsache ist: Es ist kein Verdienst planvoller Politik, dass auf eine ordentliche Finanzlage verwiesen werden kann. Tittmoning hat Glück gehabt mit einer Handvoll erfolgreicher Gewerbeansiedlungen. Zukunftsweisende Wirtschaftspolitik ist im Übrigen nicht das Aushängeschild einer Partei, sondern höchst erfolgreiches Programm beispielsweise in den SPD-geführten Gemeinden Fridolfing oder Burghausen. Anstatt sich selbstgefällig mit der Feststellung zurückzulehnen, man habe schon immer die richtigen Weichen gestellt in Tittmoning, gilt es gerade heute, die weitere Entwicklung bewusst zu gestalten. Die SPD-Fraktion fordert mehr Aktivität für Bodenbevorratung und Werbung für Gewerbeansiedlung von außen und stößt dabei auf eine abwartende Haltung. Vor allem die CSU-Fraktion verweist hier (im Gleichklang mit der Ökolisten, wenn auch dort aus anderen Beweggründen) immer auf mögliche Expansionswünsche der schon vorhandenen Betriebe. Wirtschaftliche Entwicklung sieht aber anders aus.

Ehrliche Anliegen aller Fraktionen

Tatsache ist auch, dass der 1. Bürgermeister im Gegensatz zu seinem Vorgänger im Amt Diskussionspartner aller sein muss, wenn er die Geschicke der Stadt mit den vier politischen Kräften im Stadtrat austarieren will. Daher ist es anmaßend, sich alle zumeist einstimmig gefassten und nicht selten durch Mitarbeit der anderen Fraktionen wesentlich verbesserten Beschlüsse allein ans Revers zu heften. Kanalherstellung in den Außenbereichen einschließlich der Wiederherstellung der Straßenkörper, Dorferneuerung samt Pfarrzentrum und Friedhofsmauer in Kay, Neubau des Feuerwehr- und Vereinsheims in Kirchheim, Rettung der Dorfwirtschaft in Asten, Erweiterung Feuerwehrhaus Törring... diese Kraftanstrengungen sehe ich als ehrliche Anliegen aller im Stadtrat vertretenen Räte und Bürgermeister. Formulieren wir das bitte auch so bei den nächsten Kommunalwahlen. Das würde der politischen Kultur gut tun. Dass ausreichend finanzielle Unterstützung für die energetische Sanierung unseres Schulgebäudes und die Errichtung des Kinderhauses floss, verdanken wir übrigens dem Konjunkturprogramm II, einer Maßnahme des damaligen SPD-Finanzministers Steinbrück zur Abfederung der Wirtschaftskrise. Und die Entscheidung zur Investitionssteigerung in den städtischen Haushalten wurde einmütig gefasst, obwohl sich manch ein Ratskollege von der CSU in den Haushaltsdiskussionen öffentlichkeitswirksam über Schuldenermächtigungen aufregte, die dann doch nicht eingelöst werden mussten.

Das Ehrenamt wird's schon richten

Bei der Einweihung des für mehr Kinder- und Familienfreundlichkeit in Tittmoning wichtigen Kinderhauses wurden allein „Initiative und Engagement“ der ehemaligen

TINN-Vorsitzenden und natürlich die Regierung von Oberbayern fürs Geldgeben gelobt. Tatsache ist allerdings, dass entsprechende Anläufe der SPD im Stadtrat vor den Zeiten des Konjunkturprogramms immer am Widerspruch des damaligen CSU-Fraktionsvorsitzenden Konrad Schupfner scheiterten. Begründung: Das Ehrenamt wird's schon richten. Nur sahen sich die TINN-Verantwortlichen einfach nicht mehr in der Lage, die mannigfaltigen Aufgaben der Kinderbetreuung zu meistern und die Stadt von ihrer Verpflichtung zur Kinderbetreuung durch ihre Leistungen frei zu stellen. Wenn die umtriebige Stadtratskollegin Waltraud Jetz-Deser hier ehrlich wäre, hätte sie dies in der Öffentlichkeit auch mal so dargelegt.



Mehr Gestaltungsfreiheit beim Denkmalschutz

Zum Thema Denkmalschutz hatte sich die sozialdemokratische Fraktion mit ihrem Antrag durchgesetzt, Sanierungswilligen nicht mehr per Altstadtsatzung vorschreiben zu wollen, mit welchen Materialien sie ihre erhaltenswerte Bausubstanz auf Vordermann bringen. Niemand soll dafür bestraft werden, wenn er Kunststofffenster statt Holzfenster einbaut, Stahlrahmen für Schaufenster wiederherstellt, Sanierungsputz statt Kalkputz aufzieht, vorausgesetzt, man verzichtet auf die finanziellen Segnungen der staatlichen Denkmalschutzbehörde. Vorbild hierfür ist die Stadt Burghausen. Gerade die geschaffene Gestaltungsfreiheit sorgt dort dafür, dass sich viele Sanierungswillige intensiv mit den Möglichkeiten des Denkmalschutzes auseinandersetzen, anstatt ihn „schwarz“ umgehen zu wollen. Einziges Kriterium für die Sanierung: „Altstadtgerecht“ muss es sein, so steht es nun in der Gestaltungssatzung. Leider ist es in vielen Fällen aber so, dass ausführliche Gespräche zwischen Sanierungswilligen und Denkmalschutzbehörde nach wie vor nicht ausreichend möglich sind, im Landratsamt Traunstein lieber Strafbescheide geschrieben werden, als auf die Wünsche der Hausbesitzer in der Alt-

stadt einzugehen. Kurz: Die demokratisch zustande gekommene Gestaltungssatzung der Stadt Tittmoning ist der Unteren Denkmalschutzbehörde vollkommen egal, § 6 Denkmalschutzgesetz wird's schon richten. Das Amt des Altstadtreferenten gestaltet sich insofern schwierig, wenn man hier erfolgreich zwischen diesen beiden Standpunkten vermitteln will.

„Wissen, Heimat und Brauchtum“

Thema Burgsanierung und Burgbelebung: Bei allen Bemühungen im Rahmen von Eu-Regio, Städtebauförderung und Denkmalschutz: Vor jeder touristischen und kommerziellen Nutzung des Burggemäuers steht die Verpflichtung des Landkreises Traunstein und der Stadt Tittmoning für unser Burgmuseum, für die Mitglieder und Aktiven des Historischen Vereins Tittmoning und ihren Vorsitzenden Richard Ruhland. Diese „Kernzelle“ für Wissen, Heimat und Brauchtum muss im Mittelpunkt stehen. Man kann über mangelnde Bauausführungen im sanierten Fürstenstock streiten, sich darüber auseinandersetzen, ob es wirklich sinnvoll ist, den damaligen Notbau (das sog. Pedro-Haus) überhaupt mit Steuergeldern zu erhalten, anstatt ihn, wie ich als Burg- und Museumsreferent forderte, einfach abzureißen, um Platz für eine feste Bühne zu schaffen. Klar sein muss der Wille der Verantwortlichen, die baulichen Zeugen der Vergangenheit zeitgerecht zu erhalten und einer sinnvollen Nutzung zuzuführen, damit die Verbundenheit zu Altstadt und Burg nicht irgendwann verblasst.

Rostbedingte gefährliche Neigung

Dazu passt auch die Auseinandersetzung zwischen dem 1. Bürgermeister und mir zum Erhalt des Brunnenstorches auf dem Stadtplatzbrunnen. Als meine Fraktion schriftlich in den Haushaltsdebatten 2009 und 2010 die Restaurierung des Stadtwappenvogels (eigentlich ein getarnter Kranich) und die Schaffung einer Replik für den Brunnen forderte, war die Belustigung bei den anderen Fraktionen groß. Ein paar tausend Euro immerhin wurden für die Sanierung des Storchbrunnens und der ebenfalls am Stadtplatz befindlichen Mariensäule im Haushalt eingestellt, „damit der Reichenau endlich Ruhe gibt“ (Zitat). Passiert ist dann erstmal nichts. Nachdem ich aufgrund der rostbedingten gefährlichen Neigung das persönliche Abmontieren und Einlegen in Ferten (als Oldtimerfahrer ist Rost ein ständiger Begleiter) angedroht hatte, baute der Bauhof den Storch ab und er verschwand für ein Dreivierteljahr. Nach dieser Vorgeschichte mutet es doch etwas eigentümlich an, wenn Konrad Schupfner dann einen neuen Vogel aus dem Hut zaubert, sich als Retter des Wahrzeichens darstellt und dabei verrät, dass ihn der Restaurator auf die blendende Idee gebracht habe, doch angesichts der Beschaffenheit des Originals eine Kopie auf den Brunnen zu stellen. Egal, wir haben unser Ziel zur Aufwertung des Stadtplatzes erreicht, auch wenn die CSU und ihr Bürger-

meister Ross und Reiter gern verwechseln.

„Unteres Burgfeld“ entwickeln

Keine Verbesserungen konnten wir für die Siedlungen außerhalb der historischen Stadtmauern durchsetzen. Nachdem Bundesverkehrsminister Dr. Peter Ramsauer (CSU) das Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ vollkommen zusammengestrichen hatte, war der Elan zur Weiterentwicklung der Siedlung „Unteres Burgfeld“ bei den Ratskollegen und dem Bürgermeister schnell erlahmt. Die beteiligten Bürgerinnen und Bürger, die in öffentlichen Teilnahmeverfahren ihre Wünsche geäußert hatten, müssen sich nun vom Stadtrat verschaukelt bekommen, wenn wir nicht trotzdem verkehrsberuhigte Straßen, neue Verbindungswege zur Altstadt und dem ehemaligen Bahndamm oder Anreize zur energetischen Sanierung der Nachkriegshäuser dort in Angriff nehmen. Es ist bezeichnend, dass ein entsprechender Resolutionsentwurf der SPD-Fraktion, gerichtet an das Bundesverkehrsministerium, die politisch motivierte Kürzung zurückzunehmen und nicht als „Multikulti-Förderung“ abzutun, im Stadtrat am 5.10.2010 ohne Gegenstimmen verabschiedet wurde. Der Förderantrag zur Städtebauförderung ist Ende 2011 mit wenig Hoffnung auf einen positiven Bescheid eingereicht worden.



Gemeinschaftsschule!

Die bessere Antwort für Bayern.



www.gemeinschaftsschule-bayern.de

CSU ist der Totengräber unserer Hauptschulen

Sorge bereitet mir nach wie vor die schulische Infrastruktur in Tittmoning und im Landkreis Traunstein. Für den festen Willen, unsere Tittmoninger Hauptschule in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Fridolfing und Kirchanschöring mittels Schulverband vor der drohenden Schließung zu retten, war ich heftigster Kritik von Leuten ausgesetzt, die meinten, das rückständige dreigliedrige Schulsystem mit ihrem Kampfgelöse zur Kommunalwahl 2008 retten zu können. Tatsache ist, dass die Einführung der sechsstufigen Realschule das Sterben aller Hauptschulen in Bayern nach sich zieht. Ab weniger als 15 Schülern pro Klasse wird der entsprechende Jahrgang vom Schulamt dicht gemacht und die verbliebenen Schüler

auf die nächstgrößere Schule im Landkreis verlegt. Im Gegenzug stöhnt der Landkreis unter der Last, seine Realschulen und Gymnasien entsprechend der steigenden Schülerzahlen auszubauen. Schulen jenseits der Zentren haben nur eine Chance, wenn die sechsstufige Realschule wieder zurückgenommen und durch eine Gemeinschaftsschule parallel zu den Gymnasien ersetzt wird. Der Totengräber unserer Hauptschulen ist die CSU, weil sie sich weigert, das Schulsystem in Bayern zu modernisieren. Die „neue Mittelschule“ wechselt nur das Türschild „Hauptschule“ aus, nicht die Inhalte, Lehrerstunden oder das System der Auslese.

Bessere Internetanbindung

Erwähnenswert ist auch die Geschichte einer besseren Internetanbindung auf dem Land. Die CSU-FDP-Staatsregierung handelt hier nach dem Motto: „Gemeinde friss oder bleib im Dunkeln“. Die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in der Stadt und auf dem Land hängt schlicht davon ab, wie finanzstark die Kommune ist. Dies gilt auch für Tittmoning. Die pauschale Förderung für den Breitbandausbau betrug 100.000,- €, egal wie viel wir insgesamt für diese Maßnahme investieren. Asten, Kay, Kirchheim, Mayerhofen und Wiesmühl bekommen heuer entsprechende Glasfaserverbindungen, der Freistaat behält dabei in seinem Haushalt mehr EU-Förderung zurück, als er an die Kommunen als Förderung weitergibt. Die Privatisierung der Post muss sich halt auch lohnen.

Einkaufsmärkte auf der grünen Wiese

Schwer getan hat sich der Stadtrat mit der Entscheidung, einen Ersatz für den seit 2007 geschlossenen Vollsortimenter am Stadtplatz zu suchen. 2012 entstehen nun auf der grünen Wiese im Anschluss an den bestehenden Lidl-Markt in der Laufener Straße neue und größere Märkte für Edeka und Lidl. Diese Maßnahme ist verbunden mit der positiven Annahme, Kaufkraft wieder in Tittmoning zu binden und damit auch für die Innenstadt neue Impulse zu geben. Kritiker befürchten, allen Statistiken über Eigenbindungsquote und Verkaufsflächen pro Einwohner zum Trotz, dass „dieser Schuß nach hinten losgehen kann“, wie es mein Fraktionskollege Willy Böhm formuliert, und die Innenstadt stattdessen leidet. Dem wollen wir vorbeugen: Wir müssen die zwanzig Jahre alte Stadtplatzsanierung fort-schreiben und in diese öffentliche Fläche investieren, wenn wir sie nicht als Marktplatz und Platz für Menschen verlieren wollen. Die entsprechende Initiative des SPD-Ortsvereins hierzu finden Sie ebenfalls in dieser Ausgabe von „Stadt & Land“.

Froh über die Hilfe der Feuerwehren

Ein paar Worte zu den Freiwilligen Feuerwehren. Wer die zurückliegenden Haushaltsberatungen genau verfolgt hat, wird feststellen, dass die Einsatzbereitschaft unserer Wehren in der sozialdemokratischen

Fraktion hohes Ansehen genießt. Wir haben uns maßgeblich dafür eingesetzt, dass die fünf Wehren für ihre Aufgaben gut gerüstet sind und dass ihre Geräte (beispielsweise beim Atemschutz) untereinander austauschbar sind. Das alles kostet viel Geld. Dabei ist es hilfreich, dass alle Anschaffungswünsche von den Aktiven abgestimmt in Form von Geschäftsberichten vorgetragen werden. Offene Fragen wie das Fehlen eines Bootes für die Salzach oder die schnelle Einführung des Digitalfunks müssen abgearbeitet werden. Denn jeder ist froh, wenn Hilfe im Notfall schnell und kompetent organisiert ist.

Ausblick:

Neben einer soliden Haushaltsführung, die vom 1. Bürgermeister immer dann ins Feld geführt wird, wenn er etwas partout nicht will, für unnötig hält oder wenn er nicht in der Lage ist, öffentlich sofort zu einem SPD-Vorschlag ja zu sagen, liegen viele Handlungsfelder und Aufgaben brach, sprich: eine Mehrheit aus CSU, Freien Wählern und Ökolisten möchte sie nicht angehen.

- Öffentlicher Personennahverkehr: kommunaler Stadtbus mit festem Fahrplan zwischen den Ortsteilen
- Ponlachpark: Wiederherstellung unseres (neben den Salzachauen) schönsten Naherholungsgebiets
- Radwege: bessere Radwegeverbindungen zwischen den Ortsteilen und Tittmoning sowie Verbindung zum Radwegenetz Waginger See (Vorschläge der sozialdemokratischen Fraktion für den Haushalt 2011 liegen vor, dazu bisher leider keinerlei Reaktion, Aktivitäten, Haushaltsstellenansatz)
- Neugestaltung des Adolph-Kolping-Platzes (Schulhof) gemeinsam mit Schülern, Lehrern und Anwohnern, z.B. Wettbewerb zur Platzgestaltung
- Sanierung des Stadtbachs und Einrichtung eines Wasserlehrpfads

Fazit

Ich möchte betonen, dass wir nicht dafür gewählt worden sind, um besonders geliebt zu werden, sondern unsere Aufgabe ist es, die kommunale Selbstverwaltung verantwortungsbewusst wahrzunehmen. Dazu gehören die Auseinandersetzung, die politische Meinungsbildung, die Veröffentlichung dieser Meinung, das Werben um politische Mehrheiten, Kompromissfähigkeit und das Fällen von Entscheidungen.

Die SPD-Fraktion war fleißig und initiativ. So werden wir das auch in Zukunft halten. Bürgeranliegen sind uns wichtig.

In diesem Sinne verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

Dirk Reichenau

Vorsitzender der SPD-Stadtratsfraktion

Wir müssen was tun: Stadtplatzsanierung tut Not

„Draußen entstehen die Märkte, jetzt muss dringend drinnen was passieren!“
(Zitat Josef Wittmann in der Juni-Versammlung des Ortsvereins)

Warum diese Initiative? Nach mehreren Vorstößen der SPD-Fraktion im Rahmen der zurückliegenden Haushaltsberatungen, um die mehr als 20 Jahre zurückliegende Stadtplatzsanierung weiterzuführen, war die geplante Erweiterung des Penny-Marktes letzter Anstoß für eine grundlegende Infragestellung des Ist-Zustandes und für ein Nachdenken über Möglichkeiten einer Verbesserung der Lage am Stadtplatz.

Es gibt ausreichend Unterstützung im Stadtrat und in der Bevölkerung für die Forderung nach einer Veränderung der derzeitigen Parksituation, weshalb ein Stadtratsbeschluss über die Einrichtung einer Kurzparkzone im Altstadtgebiet gefasst wurde. Leider fühlt sich der 1. Bürgermeister an diesen Beschluss nicht mehr gebunden, seit die Penny-Erweiterung vom Tisch ist.

Der Gedanke der Stadtplatzentwicklung muss aber unabhängig von möglichen Erweiterungsprojekten der anliegenden Geschäfte weiter vorangetrieben werden.

Nach wie vor ist der Stadtplatz vor allem autogerecht: ein riesiger, weitgehend ungeordneter Gratisparkplatz. Die erst jüngst für viel Geld geschaffenen Parkplätze in der Wasservorstadt haben diese Situation leider nicht nennenswert verändert. Die Fußgänger, insbesondere Kinder, Senioren und Menschen mit Behinderung, kommen zwischen den fahrenden und parkenden Autos nach wie vor zu kurz.

Beim Ortstermin zum Thema „Barrierefreiheit“ im Juli 2011 sind zwar zahlreiche Einzelmaßnahmen protokolliert worden. Leider ist aber für den Großteil der notwendigen Verbesserungen wie Rampen, Gehsteigabsenkungen, Übergangshilfen u.ä. ein langwieriges Antragsverfahren im Rahmen der Städtebauförderung gewählt worden, obwohl der städt. Bauhof leichte Pflasterarbeiten innerhalb von ein paar Wochen selbst erledigen kann.

Die Attraktivität des architektonischen Ensembles Stadtplatz (einzelne Denkmäler ebenso wie die planerische Gesamtanlage unter Einbeziehung der Achse zur Burg) kommt bei der Nutzung als Parkplatz kaum zur Geltung. Seinen Marktplatzcharakter entfaltet der Stadtplatz leider nach wie vor nur in Ausnahmefällen wie etwa beim Stadtfest, wenn die durchführende Bundesstraße 20 gesperrt ist und größere Flächen auch vom ruhenden Verkehr freigehalten werden.

Die bisherigen Forderungen der SPD-Fraktion im Tittmoninger Stadtrat fassen sich wie folgt zusammen:

- Austausch des Pflasters in noch festzulegenden Teilbereichen des Platzes durch einen besser begehbaren (und mit Rollator, Rollstuhl, Kinderwagen u.ä. befahrbaren) Belag;
- bessere Anbindung der Wasservorstadt und der dort befindlichen Parkplätze;
- Verbreiterung der Fußwege am Gerberberg;
- Freistellung von Teilbereichen des Stadtplatzes von parkenden Fahrzeugen, vorrangig rund um die vorhandenen Denkmäler, Brunnen und Baumgruppen;

- Ersetzung der für Auswärtige ohnehin unverständlichen Hinweisschilder am Ortseingang („Parken am Bahnhof, in der Lutzengasse“) durch klare blaue Hinweisschilder auf vorhandene Parkplätze.

Nicht zuletzt gehört die Forderung nach einer echten Umgehungsstraße für den reinen Durchgangsverkehr, die auch innerhalb der SPD-Fraktion lange diskutiert worden ist, unbedingt mit in die Überlegungen für eine Verbesserung der Situation am Stadtplatz. Die Initiative gegenüber dem Staat und der Straßenbauverwaltung liegt dabei ganz klar bei der Stadt Tittmoning. Das „Zeitfenster“ zwischen dem Neubau des Kayer Bergs und der zu erwarteten Sanierung der „Schwerlastumfahrung“ (TS 16) sollte dazu genutzt werden, eine wirkliche Umgehungsstraße beim staatlichen Bauamt anzumelden.



Aber zurück zum Stadtplatz:

Anhand des Grundrisses des Stadtplatzensembles werden folgende Probleme der aktuellen Situation aufgelistet und Ideen zur Verbesserung gemacht:

- **Der Stadtplatz ist derzeit vor allem autogerecht.** Allerdings stellen die unregelmäßige Parksituation und der Durchgangsverkehr auch für die Autofahrer mittlerweile ein Problem dar, z.B. ist es oft höchst schwierig, die Parkbuchten rückwärts auf die B20 wieder zu verlassen, und die eigentlich freizuhaltenen Anbindungsspuren zu den Gassen auf der Ostseite (Kopfsteinpflaster) sind oft durch parkende Fahrzeuge versperrt. Außerdem finden Kurzzeitparker zum Einkaufen oft keine Parkplätze, weil Dauerparker den Platz wegnehmen (Bsp.



Rathaus: Die Angestellten sollen mit gutem Beispiel vorangehen und in der Wasservorstadt parken!)

- **Die Parkplatzsituation ist völlig unbefriedigend** und wäre als erste Maßnahme mit sofortiger Wirkung lösbar. Zu viele ungeordnet parkende Autos zerstören das historische Stadtbild und den „Wohnzimmer-Charakter“ des Platzes. Um die Nutzung der neu geschaffenen Parkplätze in der Wasservorstadt zu fördern, sollen klar verständliche blaue „P-Schilder“ installiert und auf dem Stadtplatz eine Kurzparkzone geschaffen werden (vorgeschlagen: 2 h), die natürlich auch überwacht werden müsste. Hierfür schlagen wir die Schaffung einer Stelle bei der Stadt vor (da die Kurzparkzone ja auch Einnahmen generieren würde), aber auch eine Kooperation etwa mit Trostberg wäre möglich. Vorgeschlagen wird neben Überwachung und Sanktionen auch ein „Positivsystem“, das Parker auf den ausgewiesenen Parkplätzen „belohnt“ (Gutscheine, oder symbolisch: Lob).
- Zur **Schaffung autofreier Flächen** kann man sich am Vorbild der Vergangenheit orientieren, wo es schon Poller, Sand- und Wiesenflächen auf dem Platz gab. Zu erwähnen ist das Katharinikircherl, eine Kirche, die bis 1816 in der südlichen Platzmitte stand. Diese könnte als Pflasterarbeit wieder auf dem Platz sichtbar gemacht werden.
- Wir erinnern daran, dass die **Pflasterung mit Bummerln** ursprünglich gewählt wurde, um diese Wege holprig und damit für Autofahrer unattraktiv zu machen. Als Durchgangsstraßen waren diese Spuren nie gedacht.
- Wir schlagen reine **Fußgängerbereiche rund um die Denkmäler, Brunnen und Baumgruppen** vor, hierfür soll der gesamte Mittelstreifen östlich der B20 einbezogen werden.
- Über eine dann evtl. nötige **Versetzung der Bushaltestelle(n)** müsste nachgedacht werden. Die Nähe der Busabgase zur Terrasse des Speiserestaurants ist ohnehin Anlass für Kritik.

- Besser als Verbotsschilder und Überwachung zur Freihaltung bestimmter Flächen ist die „**selbsterklärende Architektur**“ des Platzes. Anstatt hässlicher und oft gefährlicher (weil beim Rückwärtsfahren nicht immer sichtbarer) Poller wird eine echte „Möblierung“ etwa mit Blumenkästen, Pflanzkübeln und Sitzbänken zur Abtrennung der autofreien Flächen vorgeschlagen. Vorbild könnte etwa der Stadtplatz in Neuötting sein. Die Denkmäler und v.a. Brunnen sollen zugänglich gemacht werden, anstatt sie hinter einem Zaun zu verbarrikadieren.
- Wir schlagen auch eine deutliche **Verbreiterung der Fußgängerwege** mit Verweilmöglichkeiten (Ruhebänke) rund um den Stadtplatz vor. Die Kugelbäume sollen in den erweiterten Fußgängerstreifen (mit Platten) einbezogen werden. Die aktuellen Holzterrassen der Cafés und Kneipen sind nur eine Notlösung, die eine breitere Fußwegpflasterung – die übrigens schon 1986 von Stadtrat Georg Hörmüller gefordert, vom Plankreis aber ignoriert wurde – wenigstens zum Teil überflüssig macht.
- **Querungshilfen** (beleuchteter Zebrastrifen) für Fußgänger im Stadtplatzgebiet, etwa bei der Hypo-Bank, wurden von uns schon oft gefordert und mit den unglaublichsten Begründungen abgelehnt („bremst den Verkehrsfluss“, „wird eh nicht eingehalten“). Wir sagen es hier noch einmal in aller Deutlichkeit: Auch auf anderen Bundesstraßen in Deutschland gibt es gesicherte Fußgängerübergänge.
- Die **Absenkung der zugelassenen Höchstgeschwindigkeit von 50 auf 30 km/h** im Bereich Stadtplatz oder kleine, bremsende Hindernisse sind wegen des Bundesstraßen-Status' des hindurchführenden Verkehrsweges derzeit leider nicht möglich. Umso dringender sind Überlegungen anzustellen, die Führung der Bundesstraße aus der Innenstadt hinaus zu verlegen und eine echte Ortsumfahrung anzustreben, die den gesamten Durchgangsverkehr (und nicht nur den Schwerlastverkehr) gar nicht erst in die Stadt leitet.
- Immer wieder „verirren“ sich trotz allem noch **Schwerlast** an die Stadt-tore und beschädigen diese und/oder blockieren den Verkehr. Um das zu verhindern, wird empfohlen, Schilder mit dem Hinweis auf die maximale Durch-fahrtshöhe- und breite*) (und nicht nur auf die Gewichtsbeschränkung) im Vorfeld an der B20 aufzustellen, evtl. auch eine Höhenkontrollstelle z.B. beim Seewirt. Das müsste dann auch in Navigationssysteme eingespeist werden.
*) *Laufener Tor: 3,8m breit, 4,10m hoch (Seite); Burghauser Tor: 3,95m breit, 4,10m hoch (Seite); Die Durchfahrt ist für Fahrzeuge über 7,5 t gesperrt.*
- Ein eigenes Problemfeld ist die Situation am **Gerberberg**, wo z.B. die Geschwindigkeitsbegrenzung schon viel früher –



an der Grenze - gesetzt werden und der Bürgersteig verbreitert werden müssen (Problem der Verwaltungsebenen). Auch ein Handlauf entlang des Zauns für die Wintersaison wird angeregt (war schon einmal Inhalt einer Bürgerversammlung).

Fazit:

Die allermeisten Probleme sind nur bzw. am besten in Zusammenhang mit Einführung einer Ortsumfahrung und dadurch die Verlagerung des Durchgangsverkehrs raus aus dem Innenstadtbereich lösbar.

Sofort durchsetzbar ist dagegen die Einführung einer Kurzparkzone, die auch eine große Mehrheit findet. Details wie Dauer und Überwachung müssten diskutiert werden.

Alle Altstadtbewohner und anliegenden Gewerbetreibenden sollen in alle Überlegungen mit einbezogen werden.

Die Rolle und Kompetenz des Plankreises ist umstritten. Die Entschlossenheit der Verantwortlichen (Stadtratsmehrheit, Bgm) fehlt bislang klar. Wenn die Stadt klare Vorgaben macht, wird auch der Plankreis die richtigen Maßnahmen planerisch umsetzen. Empfohlen wird eine Exkursion des Stadtrats in eine beispielhafte Gemeinde, die den Stadtplatz ansprechend gestaltet und/oder von einer Ortsumfahrung profitiert hat (z.B. Neuötting) und Austausch mit den dort Verantwortlichen.

Trotz aller Befindlichkeiten, es geht voran:

Auf Drängen der SPD-Fraktion ist nicht nur der erste Schritt in Richtung Barrierefreiheit im Stadtrat beschlossen worden, sondern zur Steigerung der Attraktivität der Altstadt will man nun im Rahmen eines „Stadtmarketings“ die **Städtebauförderung neu auflegen**.

Dazu gehören eine Leitbilddiskussion, Untersuchungen und Diskussionen über Themen wie Parkraumsituation, Beleuchtungskonzept, Sanierungsbedarf, Unternehmenserfassung und Bevölkerungsanalyse. Auch der Tourismus muss einbezogen werden, so die Forderung der staatlichen Städtebauförderung. Auf dieser Basis sollte unter

Bürgerbeteiligung ein Entwicklungskonzept für den Stadtplatz erarbeitet und vom Stadtrat schließlich auch verabschiedet und umgesetzt werden.

Die Leute können ihre Meinung sagen und mitarbeiten. Anwohner, Vereine und Geschäftsleute sind aufgerufen.

Was jetzt noch fehlt – aber angekündigt ist –, ist die Einladung des Bürgermeisters zum Mitmachen, damit eigene Probleme und Anliegen geschildert und Lösungsmöglichkeiten vorgeschlagen werden können, um den Tittmoninger Stadtplatz gemeinsam attraktiver zu gestalten. (gpr / dr)

Wir schenken Ihnen „reinen Wein“ ein

Am Samstag, den 28. Juli 2012 ist Stadtfest.



Besuchen Sie unseren Stand am Stadtplatz, vor Heidis Blumenladen, neben dem Gartenbauverein. Reden wir über die Zukunft des Stadtplatzes.

- Tragen Sie sich ein: Unterschriftenliste für eine Ortsumgehung
- Weißen Sie den ersten Zebrastrifen am Stadtplatz ein
- Infos zur Stadtplatzsanierung
- reinen Wein von „Hörmüller & Wittmann“
- Hilfe für den Stadtplatzstorch, Opfer des Straßenverkehrs

Lieber Kronleuchter, es ist an der Zeit, sich mit dir selbst zu befassen. Du hängst ja nun schon etliche Jahre an deinem Platz im großen Sitzungssaal, in deiner vielarmigen Biedermeierlichkeit, mit dem vornehmen Glanz des patinierten Messings und mit dem zurückhaltenden Lampenlicht, das du auf die tapferen Räte und ihr Oberhaupt verteilst.

Wenn wir Sozialdemokraten nicht die Glosse im Info-Blatt „Stadt & Land“ nach dir benannt hätten, würde vermutlich niemand von dir Notiz nehmen (außer der Putzfrau, die dich hin und wieder abstauben muss). Ein richtiger Tittmoninger bist du nie geworden. Du hängst halt im Rathaus herum, ohne viel Bezug zum Leben und zur Gegenwart, ohne Bezug zur Vergangenheit (die du nicht hast) und deine Zukunft darf man im Zeitalter des Glühlampen-Verbots getrost als schattenschwarz bezeichnen. Du bist ein Denkmal des Denkmalschutz-Amtes und verkörperst RUHT - die gelebte Devise dieses Amtes: retro, unsinnig, Hauptsache teuer!

Nein, lieber Kronleuchter, das ist kein Vorwurf. Du bist ja nur ein Denkmal – ein Gegenstand, der Menschen zum Nachdenken anregen soll über das, wofür du stehst. Du stehst für ein Amt, das sich mit vergangenen Zeiten beschäftigt, vor allem mit vordemokratischen, in denen selbstherrliche Fürsten das Volk beliebig schikanieren und ausquetschen konnten, indem sie Angst und Schrecken verbreiteten, um die Leute machtlos und schweigsam zu halten. Der Gegenstand, mit dem sich ein Mensch befasst, beeinflusst sein Denken - nur so ist zu verstehen, warum die Beamten dieses Amtes gutwilligen Menschen, die ihre alten Häuser bewohnbar erhalten und vernünftig nutzen wollen, Bescheide ins Haus schicken, die jegliches Augenmaß vermissen lassen.

Wenn das Amt die demokratisch gefasste Altstadtsatzung missachtet und dieselben Gesetze, die anderswo Hausbesitzer für die Verbesserung einer historischen Bausubstanz belohnen, so auslegt, dass Tittmoninger mit irrwitzigen Strafen belegt werden, wenn das Eigentumsrecht nicht mehr gilt und jeder Versuch gütlicher Einigung an der maßlosen Arroganz der Repräsentanten scheitert, dann kann man nur entsetzt feststellen: Dieses Amt hat den Bezug zum Rechtsstaat, zur wirtschaftlichen Vernunft und zu den moralischen Regeln unter Menschen verloren. In der Medizin würde man so ein Geschwür bösartig nennen und es schleunigst operativ entfernen, um den betroffenen Organismus zu retten.

Mit den sinnlosen Zumutungen dieses Amtes kann niemand leben, selbst die geduldigen Tittmoninger nicht. Sie werden aufhören, an ihren Häusern noch etwas zu richten, werden nach Käufern suchen, die vom entfesselten Terror des Amtes noch nichts wissen und die Flucht ergreifen. Die Devise RUHT bedeutet dann für die Stadt (und damit auch für dich, lieber Kronleuchter): retro, unsinnig, Hauptsache tot! (jw)

Der Chiemgauer - das bessere Geld für die Region, auch für Tittmoning?

Diese Frage stellte der SPD-Ortsverein bereits im April 2009 und lud zu einer Informationsveranstaltung im Stadtsaal ein, bei der Christoph Levannier vom „Chiemgauer“-Regionalbüro Traunstein über die Regionalwährung „Chiemgauer“ informierte. Schon damals war es unsere Überzeugung, dass es angesichts des weltweiten Versagens der globalen Finanzmärkte geboten sei, frisch und kreativ über den Sinn des Geldwesens und Alternativen hierzu vor Ort nachzudenken.

Bereits damals wurde dargelegt, warum der „Chiemgauer“ Vorteile für alle Beteiligten bringt: für die Unternehmen der Region, die durch das etablierte Netzwerk Kunden akquirieren und regional halten können; für die Verbraucher, die mit dem „Chiemgauer“ Unternehmen und gemeinnützige Projekte ihrer Region kostenlos unterstützen können; und schließlich für vom Verbraucher bestimmte gemeinnützige Einrichtungen, die mit 3 % des Eintauch-Betrags gefördert werden.

Zwischenzeitlich hat sich der „Chiemgauer“ - neben dem damit kompatiblen „Sterntaler“ - als Europas erfolgreichste Regionalwährung erwiesen, von Inzell bis Trostberg, von Rosenheim bis Waging. Allein im vergangenen Jahr akzeptierten mehr als 600 Unternehmen den „Chiemgauer“, waren rund 600.000 „Chiemgauer“ im Umlauf und konnten rund 230.000 „Chiemgauer“ (=Euro) an gemeinnützige Förderprojekte geleistet werden.

Im vergangenen Oktober wurde erneut die sich aufdrängende Frage, ob sich auch die Region Tittmoning/Fridolfing dem erfolgreich etablierten Netzwerk anschließen soll, im Rahmen einer Informationsveranstaltung von Agenda 21 Fridolfing und TINN e.V. Tittmoning in Fridolfing mit „Chiemgauer“-Referentin Elisabeth Koch diskutiert.

Schließlich lässt auch die jüngste Diskussion im Stadtrat zu Nachhaltigkeit, Regionalität und fairem Handel ähnlich dem Engagement Burghausens als Fair Trade Town erkennen, dass die dem Chiemgauer zu Grunde liegenden Werte als wichtig und richtig angesehen werden.

Angesichts der Probleme der Globalisierung, der Umweltbelastungen und des immer instabiler werdenden Finanzmarkts

hat sich gezeigt, dass die ursprünglich vom SPD-Ortsverein gestellten Fragen für Tittmoning aktueller sind denn je. Wie kann man wieder zurück finden zu bewusstem regionalem Einkauf und zur Rückbesinnung auf die Werthaltigkeit von Geld und Ware? Ist der „Chiemgauer“ das bessere Geld für die Region - auch für die Region um Tittmoning? Diese Fragen werden uns auch in nächster Zukunft beschäftigen. (rmm)



Keine Konkurrenz zur Regionalwährung „Chiemgauer“, sondern eine ergänzende Initiative zur Stärkung der heimischen Wirtschaft: Die Einkaufsgutscheine der „Stadtfreunde Tittmoning“, erhältlich in der Tourist-Info im Rathaus und bei Elektro Erler & Fellner, können in 43 Geschäften und zwölf Gastronomiebetrieben eingelöst werden.

CSU: Die Schuldenmacher Bayern unter Horst Seehofer



Ende 2011: höchster Schuldenstand aller Zeiten!
Schuldenmacherei: seit 2008 jedes Jahr im Durchschnitt 1,42 Mrd. Euro mehr
Investitionsquote in Bayern erreicht 2012 ihren historischen Tiefststand
Privatisierungswahn der CSU ohne Schuldenabbau!
CSU-Landesbank-Debakel: über 10 Mrd. Euro verbrannt!

#schuldenmacherseehofer

Ude, der kann's:



München Ende 2011: niedrigster Schuldenstand seit Ende 1996
Erfolgsbilanz: 15 Jahre ohne dauerhaft neue Schulden
seit 1993: 16,4 Mrd. Euro in München investiert
Keine Verschönerung von städtischem Tafelsilber
Stadtwerke München: Neun-Milliarden-Programm für erneuerbare Energien

Christian Ude
Für Bayern der bessere Ministerpräsident

Bayern

SPD

www.bayernspd.de

Ein Dorf lebt - packt an und wartet nicht, dass Hilfe „von oben“ oder von anderen kommt

Asten 2011:

Ein kleines bayrisch-gallisches Dorf im äußersten Norden des Rupertiwinkels, mit dem schönsten Biergarten weit und breit.

Noch gibt es einen Kramerladen (die Inh. Evi Szabo hätte die Bürgermedaille mehr als verdient!), einen Edelschreiner, ein Busunternehmen, eine Baufirma, einen Trachten- und Bekleidungshändler u. diverse Kleinunternehmen, zudem den Schützenverein, die freiwillige Feuerwehr, die Reservisten-Kameradschaft, den Frauenbund, die katholische Landjugend, eine höchstoriginelle Theatergruppe, einen Bolzplatz mit Boule-Bahn, die Jagdgenossenschaft, den Gartenbauverein, die Trommelgruppe, den Singkreis, den Kirchenchor, engagierte Milchbauern und Energiewirte ... und und und ... die Welt scheint noch in Ordnung zu sein.

Doch nach und nach wird aus einem Gerücht eine Tatsache, die wir schon lange befürchtet hatten, weil die beiden letzten Pächterinnen wirklich „die Letzten“ waren und weil der Niedergang bereits lange sichtbar und erlebbar war... das **Wirtshaus** soll verkauft werden!

Was nun - was tun ?

Eine ursprünglich launische Idee (Genossenschaft!?) von ein paar Wirtshaus-Liebhabern wird mit einer ersten Besichtigungsfahrt nach Übersee auf Realisierbarkeit überprüft (Gasthof Feldwies, von Bürgern aus Übersee und Umgebung durch Gründung einer AG „gerettet“). Weitere Besichtigungen folgen in den nächsten Monaten, von den Erfahrungen Anderer kann man lernen.

Die Stadt Tittmoning (Bürgermeister + Stadtrat) unterstützen uns durch die Veranstaltung einer „Dorfwerkstatt“ mit dem Ziel, Ideen für eine lebendige Dorfentwicklung zu sammeln, diese im weiteren Prozess zu diskutieren u. deren Umsetzung in Angriff zu nehmen. Daraus entsteht u.a. die „Projektgruppe Wirtshaus“ mit dem Ziel, einen Weg zum Erhalt dieser wichtigen Gemeinschaftseinrichtung zu finden.

Mit Rückendeckung des gesamten Stadtrates erwirbt Bürgermeister Konrad Schupfner das Wirtshaus mit Biergarten und Parkplatz. Damit entsteht zusammen mit dem Bereich des Schützenhauses, das sich bereits im städtischen Besitz befindet, die Möglichkeit für eine neue Dorfmitte mit Gemeinschaftseinrichtungen.

Die Stadtgemeinde Tittmoning bietet uns Astner Bürgern an, bis Ende des Jahres ein tragfähiges Konzept zu entwickeln und das Wirtshaus ggf. in Eigenregie zu übernehmen.

Wenn dies nicht gelingt, soll es wieder verkauft werden im freien Immobilienhandel.



Im November organisiert die Projektgruppe Wirtshaus eine Info-Veranstaltung, bei der den Astnern der Vorschlag präsentiert wird, eine Genossenschaft zu gründen für den Erhalt der Dorfwirtschaft. Die Resonanz ist sehr positiv, 110 Versammlungsteilnehmer erklärten sofort und schriftlich, dass sie die Sanierung mit konkreter Hilfe und/oder Finanzmitteln unterstützen möchten. Zuversicht greift um sich.

Asten 2012 :

Im Februar wird unter großer Teilnahme feierlich die Genossenschaft gegründet. Bis zum Juni haben ca. 340 AnteilszeichnerInnen ca. 140.000 Euro an Einlagen geleistet. Zudem wird die Sanierung vom Bayrischen Amt für ländliche Entwicklung als förderfähig anerkannt, das bedeutet für die Genossenschaft finanziell einen riesigen Schritt nach vorne, weil u.a. auch die eingebrachte Eigenleistung der Bürger beim Umbau gefördert wird. Diese sind in einer Höhe von ca. 100.000 Euro einkalkuliert und auch unbedingt notwendig, wenn der Finanzrahmen nicht gesprengt werden soll.

Manchmal sind wir fast euphorisch, oder besser: wir sind uns unserer Sache inzwischen sicher. Im April Beginn der Umbau- und Sanierungsarbeiten des alten Wirtshauses. Die geleisteten Stunden am Bau werden in einem Buch genauestens festgehalten. Die zahllosen Stunden der Projektgruppen-Teilnehmer im Vorfeld seit Juli 11 sind leider nicht förderfähig.

Durch Zufall ergibt sich auf der Suche der Genossenschaft nach einem professionellen Pächter der Kontakt zu einem sehr interessanten Anwärter, mit dem nun bereits über einen Pachtvertrag verhandelt wird.

Asten 2013:

Es bestehen beste Aussichten, dass das Wirtshaus mit Biergarten im Frühjahr 2013 unter professioneller Führung wieder eröffnet werden kann. Wunderbar saniert und mit großer Unterstützung der Genossenschaft aus der Bevölkerung und der Gewerbetreibenden - weit über Asten hinaus.

Mein Fazit:

Manche bewundern, dass so ein Projekt bei uns möglich ist, und oft hören wir dann: „Des waar bei uns ned möglich“ (in Tittmoning, Kay, Kirchheim, Törring etc.).

Ich finde, entscheidend war und ist, dass wir Astner uns - im wörtliche Sinne - „auf den Weg gemacht“ haben. Dabei kommen viele Fähigkeiten und Erfahrungsschätze zum Vorschein, die man vorher bei sich und den anderen nicht einmal vermutet hätte. Das alles kostet viel Zeit und Kraft, aber man bekommt auch viel Kraft und positive Energie aus diesem dynamischen Entwicklungsprozess, alle lernen dazu. Aus dem gemeinsamen Einsatz der körperlichen und geistigen Kräfte ergibt sich ganz natürlich der soziale **Zusammenhalt** (siehe gallisches Dorf) und die gegenseitige Wertschätzung. (wb)

Neue Hinweisschilder für historische Gebäude

Was lange währt, wird endlich gut. Schmucke Schilder im Altstadtgebiet weisen seit Kurzem auf wichtige historische Bauten hin.

Vorschläge für weitere auszuweisende Stellen (mit Textentwurf) an Privathäusern nimmt das Städtische Bauamt im Rathaus entgegen.

Bauhofleitner Paul Schild, Bürgermeister Konrad Schupfner, Initiator und



Altstadtreferent Dirk Reichenau und der Vorsitzende des Historischen Vereins, Richard Ruhland (Texte), vor dem Tittmoninger Rathaus.

Aus Spaß am Sport und Freude am Helfen - auch am Leitgeringer See

Nach der Beinahe-Auflösung der Wasserwachts-Ortsgruppe Tittmoning kann die neu formierte Vorstandschaft auf eine dreijährige erfolgreiche Arbeit zurückblicken und vor allem mit Zuversicht in die Zukunft schauen.

Allein in der Badesaison 2011 wurden am Leitgeringer See von der kleinen Ortsgruppe rund 800 Dienststunden abgeleistet, etwa 40 Schwimmbadzeichen abgenommen sowie etliche kleine und leider auch zwei große Erste-Hilfe-Einsätze professionell abgewickelt.

Aufgaben der Wasserwacht am Leitgeringer See

Die Aktiven der Ortsgruppe sehen ihre Hauptaufgaben in drei Themenschwerpunkten. Einerseits ist die Sicherheit der Badegäste am Leitgeringer See der wichtigste Grund, sich ehrenamtlich jeden Sonntag zur Verfügung zu stellen. Zum Aufgabenspektrum gehören dabei vor allem Erste-Hilfe-Einsätze vom Bienenstich bis zur Platzwunde. Im Bereich der Wasserrettung wurde die Ortsgruppe in den letzten Jahren zum Glück verschont. Dennoch sind ihre Mitglieder auch darauf vorbereitet und üben permanent, auch in diesem Fall sofort parat zu sein und professionell zu helfen. Der zweite Aspekt der Arbeit der Wasserwacht am Leitgeringer See ist satzungsgemäß das Verbreiten der Fähigkeit zu schwimmen. Was sich so einfach anhört, ist leider aktueller denn je. Viele Kinder auch über zehn Jahren können sich im Tiefen nur mit Mühe über Wasser halten. Dazu trägt u. a. der fehlende Schwimmunterricht an den Schulen bei, aber auch die Unsitte, einen 60 cm tiefen „Pool“ in den Garten zu stellen, anstatt mit den Kindern zum See zu fahren. Hier sieht sich die Wasserwacht mit in der Pflicht, den Kindern das sichere Schwimmen zu vermitteln. Nicht zuletzt steht auch die sportliche Betätigung im Wasser im Fokus der Wasserwachtler. Sich selber fit halten, um anderen zu helfen ist ein nicht zu vernachlässigender Punkt in der Arbeit. Und Spaß macht es auch noch.

Ausbildung

Um all diese Ansprüche auch in die Tat umsetzen zu können, ist Ausbildung nötig. Die Organisation Rotes Kreuz, in der die Wasserwacht als eigene Sparte fest eingebunden ist, bietet ein breites Spektrum an verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten. Der aktuelle Stand in der Tittmoninger Ortsgruppe kann sich durchaus sehen lassen. Vom Rettungsschwimmer, (nach Ausbildungsordnung auch Ersthelfer), Rettungsschwimmer im Wasserrettungsdienst (zusätzliche Sanitätsausbildung), Ausbilder für das Rettungsschwimmen bis hin zu einem Rettungsassistenten reicht das Spektrum, mit dem man für alle Eventualitäten gerüstet ist. Eine besondere Art der Übung ist der vierzehntägige Besuch im Burghausener Hallenbad in den Wintermonaten. Hier halten sich die Aktiven fit und üben für die alljährlichen Wiederholungen der Rettungsschwimmbadzeichen bzw. für die nächsthöhere Stufe.

Ausrüstung

Auch die notwendigen Ausrüstungsgegenstände sind vorhanden und werden permanent vom Technischen Leiter gewartet und immer wieder ergänzt. So konnten in der abgelaufenen Badesaison durch Zuschüsse der Stadt Tittmoning und des Bezirksverbandes Oberbayern ein Spineboard zur Bergung von möglicherweise an der Wirbelsäule verletzten Personen sowie ein neuer voll ausgestatteter Notfallrucksack beschafft werden. Ruderboot und Rettungsschwimmbretter vervollständigen die Ausrüstung, mit der selbstverständlich permanent geübt wird, um an den Geräten auch fit zu bleiben.

Jugendarbeit

Ohne Jugend stirbt jeder Verein, auch die Ortsgruppe Tittmoning ist aktiv dabei, eine funktionierende Jugendgruppe zu erhalten. Glücklicherweise hat sich um die Kinder der Aktiven inzwischen eine Anzahl junger Menschen geschart, die gerne am aktiven Vereinsleben teilnehmen wollen. Aufnahme in die Jugendgruppe finden alle Kinder, die die Leistungen des Jugendschwimmbadzeichens Gold erreichen können bzw. bereits erreicht haben. Sobald die jungen Mitglieder das Rettungsschwimmbadzeichen Bronze erworben haben, dürfen sie bereits am aktiven Dienst teilnehmen und werden so an die Aktivitäten der Erwachsenen herangeführt. Die Mitglieder der Jugendgruppe werden übrigens beitragsfrei gehalten! Die Vorstandschaft freut sich über jedes neue Gesicht, selbst wenn man nur mal reinschnuppern möchte, um das Motto der Wasserwacht aus nächster Nähe zu erleben: „Aus Spaß am Sport und Freude am Helfen!“

Ausblick

Es ist heutzutage für jeden ehrenamtlich arbeitenden Verein im Bereich der Rettungsdienste unglaublich schwierig, neue Mitglieder zu werben und vor allem dauerhaft an sich zu binden. Leider herrscht in vielen Köpfen eine Art „Vollkasko-Mentalität“, die selbstverständlich erwartet, rundum versorgt zu sein, aber sich selbst nicht einbringen will. Dies ist zu beklagen, aber leider kaum zu ändern. So tritt der Verein momentan auf der Stelle, die Hoffnung auf die eigene Jugend hält das Fähnchen aufrecht. Der Mittelbau, also Menschen zwischen 20 und 30, die sich engagieren, ist in vielen Vereinen weggebrochen, die „Alten“ müssen die Arbeit weiterführen, bis die „Jungen“ so weit sind, den Verein in Eigenregie weiter zu



führen - so sie denn aktiv bleiben.

Die Wasserwachts-Ortsgruppe Tittmoning hat deshalb das Angebot gerne genutzt, sich hier in „Stadt & Land“ mit allen wichtigen Facetten ihres Auftrages und Handelns vorstellen zu dürfen. Wieder ruft die Wasserwacht Tittmoning alle Mitbürgerinnen und Mitbürger auf, über ein ehrenamtliches Engagement in der Wasserwacht nachzudenken und vielleicht sogar einfach mal „reinzuschnuppern“. Für Auskünfte stehen der Technische Leiter Norbert Schön Müller (Tel.: 08683-1007) sowie der Vorstand Ali Spirkel (Tel.: 08683-809211) zur Verfügung. (as)

Impressum

Stadt & Land

erscheint unregelmäßig und bringt Informationen und Meinungen zur Tittmoninger Kommunalpolitik.

Herausgeber:

SPD-Ortsverein Tittmoning

Redaktion:

Willy Böhm (wb)
Rosa-Maria Multerer (rmm)
Gerda Poschmann-Reichenau (gpr)
Dirk Reichenau (dr)
Alexander Spirkel (as)
Josef Wittmann (jw)

Fotografien und Grafiken:

Willy Böhm
Rainer Glaab
Dominik Meyer
Monika Pingitzer
Gerda Poschmann-Reichenau

V.i.S.d.P.:

Dirk Reichenau
Staufenweg 3
84529 Tittmoning

Layout:

Harald Wessner

Ausgabe:

Juli 2012

Auflage:

2.300 Stück

